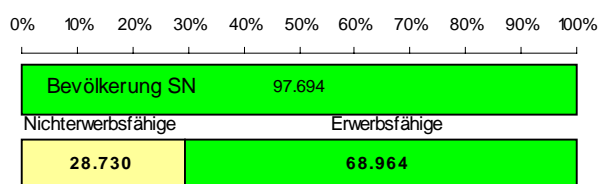


1.3. Arbeitsmarkt

Der Arbeitsmarkt ist die zentrale Instanz zur Verteilung der Arbeitskräfte auf die vorhandenen Arbeitsplätze. Als Markt funktioniert er grundsätzlich nach dem Prinzip von Angebot und Nachfrage, er wird aber auch sehr stark durch verschiedene Gesetze reguliert (Tarifautonomie, Schutzgesetzte etc.). Ein Markt ist dann im Gleichgewicht, wenn das Angebot der Nachfrage entspricht. Das *Angebot* an Arbeitsplätzen (bzw. die Nachfrage nach Arbeitskräften) in Umfang und Qualität wird dabei durch die Bedingungen der Wirtschaft bestimmt. Die *Nachfrage* nach Arbeitsplätzen hingegen (bzw. das Angebot an Arbeitskräften) hängt hinsichtlich der Qualität wesentlich vom Bildungsstand sowie von weiteren sozialen und kulturellen Bedingungen ab. Hinsichtlich des *Umfangs der Nachfrage* hängt diese aber auch wesentlich von demographischen Faktoren ab. Das heisst, die Altersstruktur der ansässigen Bevölkerung bestimmt das allgemeine Potential an Nachfrage und die natürlichen und räumlichen Bevölkerungsbewegungen bestimmen über die Entwicklung dieses Potentials. Während das wirtschaftliche Potential sich durch Wachstum oder Schrumpfung relativ schnell ändern kann, ist das Nachfragepotential weniger flexibel, weil demographische Prozesse erheblich träger verlaufen und langfristiger angelegt sind. Aus dem vorhandenen Potential an Arbeitskräften und dessen wahrscheinlicher Entwicklung lässt sich also mit Blick auf die wirtschaftliche Entwicklung ableiten, mit welcher Wahrscheinlichkeit gegenwärtige Probleme eines Ungleichgewichts auf dem Arbeitsmarkt längerfristig anhalten werden.

1.3.1. Erwerbspotential

Zum allgemeinen Erwerbspotential zählen rein statistisch jene Personen, die im *erwerbsfähigen Alter* zwischen 15 bis unter 65 Jahren sind. Sie gelten als *erwerbsfähige Personen*, d.h. sie könnten aufgrund ihres Alters prinzipiell auf dem Arbeitsmarkt auftreten.



Von der Schweriner Bevölkerung waren Ende 2003 68.964 im Alter zwischen 15 und unter 65 Jahren, d.h. prinzipiell erwerbsfähig. Dies ent-

spricht einer *Erwerbsfähigenquote* von knapp 71% der Bevölkerung.

Die sog. *Nichterwerbsfähigen* sind hingegen entweder Kinder unter 15 Jahren, die qua Gesetz noch nicht arbeiten dürfen oder Rentner/Pensionäre, die bereits aus dem Arbeitsprozess ausgeschlossen sind.

Durch den Rückgang der Bevölkerung in Schwerin seit der Wende sank die Zahl der Erwerbsfähigen kontinuierlich zwischen 1990 und 2003 um fast 17.400 Personen. Auch die Zahl der Nichterwerbsfähigen ging von rund 36.900 auf ca. 28.700 zurück. Dennoch stieg die Erwerbsfähigenquote bis 1998 auf 72% leicht an, weil sich die Gruppe der Kinder in diesem Zeitraum fast halbierte. Seit 1998 sinkt die Erwerbsfähigenquote etwas, weil der Anteil der älteren Generationen überdurchschnittlich anwächst (siehe Kapitel Demographie).

Abb. 37: Erwerbsfähige und Erwerbsfähigenquote in Schwerin 1990 bis 2003

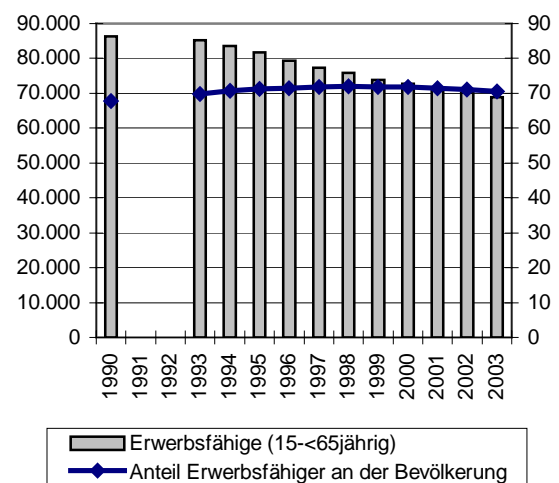
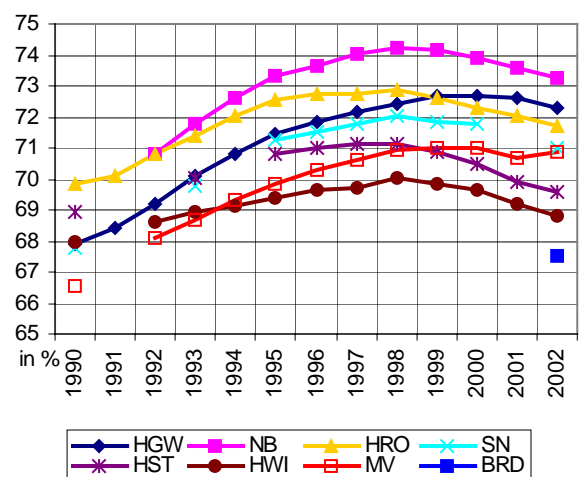


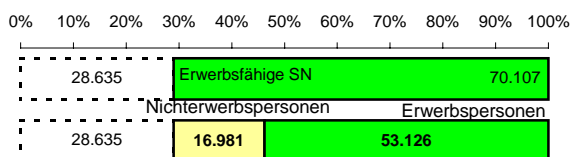
Abb. 38: Entwicklung der Erwerbsfähigenquote im Vergleich



In M-V liegt die Quote bei 70,7% und in ganz Deutschland bei 67,3%. Sie war in allen kreisfreien Städten höher als im Bundesdurchschnitt. Neubrandenburg hatte Ende 2002 mit über 73% die höchste Quote und Wismar mit 69% die niedrigste. Alle kreisfreien Städte hatten aufgrund der demographischen Entwicklung um das Jahr 1998 die höchste Erwerbsfähigenquote.

Unter den Erwerbsfähigen überwiegen die Männer gegenüber den Frauen um ca. 1.650 Personen. Auch die geschlechtsspezifische Erwerbsfähigenquote ist bei den Männern höher als bei den Frauen (75% zu 66%), weil sich unter den Nichterwerbsfähigen, insbesondere in den älteren Jahrgängen aufgrund der längeren Lebenserwartung der Frauen, deutlich mehr Frauen als Männer befinden. Die Erwerbsfähigenquote der Frauen sinkt seit 1998 etwas, während die der Männer weitestgehend stabil blieb. Dies ist einerseits auf eine wachsende Zahl nichterwerbsfähiger Frauen zurückzuführen, andererseits ist in einigen Altersgruppen der Anteil der Frauen aufgrund von Abwanderungen überproportional gesunken ist. (siehe Kapitel Demographie).

Nicht alle Erwerbsfähigen treten allerdings tatsächlich auf dem Arbeitsmarkt auf, denn ein Teil der zwischen 15- bis unter 65jährigen ist noch Schüler, Student, leistet seinen Wehrdienst o.ä. Andere sind Frührentner und einige sind Hausfrauen oder -männer. Dieser Teil der Erwerbsfähigen sind die *Nichterwerbspersonen*. Sie machen in Schwerin rund 16.000 Personen aus bzw. rund 23% der Erwerbsfähigen.



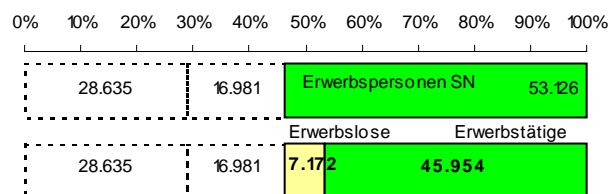
Die anderen Erwerbsfähigen gelten als *Erwerbspersonen*. Das heißt, diese rund 53.000 Personen in Schwerin treten nun tatsächlich auf dem Arbeitsmarkt auf und bilden dort die Nachfrage nach Arbeitsplätzen. Ihr Anteil an den Erwerbsfähigen beträgt 77%, d.h. das allgemeine Potential an Erwerbsfähigen wird in dieser Höhe ausgeschöpft. Die Erwerbspersonen umfassen *Erwerbstätige* und *Erwerbslose* und machen in Schwerin rund 54% der Bevölkerung aus. In Deutschland liegt die Quote bei 51,5%.

Zwischen 2000 und 2002 sank die Zahl der Erwerbspersonen in Schwerin und die Zahl der Nichterwerbspersonen verblieb bei 17.000. Genaue Angaben zur Zahl der Erwerbspersonen und insbesondere zur Struktur der Nichterwerbsperso-

nen liegen nicht vor. Die genannten Zahlen sind Berechnungen und Schätzwerte auf der Grundlage verschiedener Quellen. Wahrscheinlich ist die Zahl der Erwerbspersonen etwas höher als oben genannt, weil von den Erwerbslosen nur jene berücksichtigt wurden, die bei der Agentur für Arbeit als Arbeitslose registriert sind. Arbeitsuchende, die nicht bei der Agentur gemeldet sind können aufgrund fehlender Daten nicht in die Berechnungen aufgenommen werden.

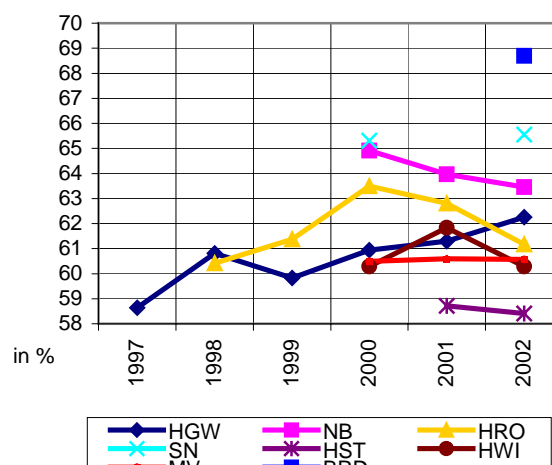
1.3.2. Erwerbstätigkeit

Tatsächlich erwerbstätig sind nur jene Erwerbspersonen, die zum Erhebungszeitpunkt in einem Beschäftigungsverhältnis standen (egal mit welcher Arbeitszeit) oder die selbständig tätig waren.



Über 86% der Erwerbspersonen gehörten 2002 in Schwerin zu den *Erwerbstätigen*, d.h. rund 53.100 Personen (die anderen 13,5% sind die registrierten *Arbeitslosen*). Diese aktiv am Erwerbssystem beteiligten Personen umfassen in Schwerin rund 46% der Bevölkerung, in ganz Deutschland liegt diese *Erwerbstätigenquote* ebenfalls auf diesem Niveau (2002 46,3%). Der Anteil der Erwerbstätigen an den Erwerbsfähigen lag in Schwerin 2002 bei 65,5% und im Bundesgebiet bei 68,7%.

Abb. 39: Erwerbstätigenquote im Vergleich



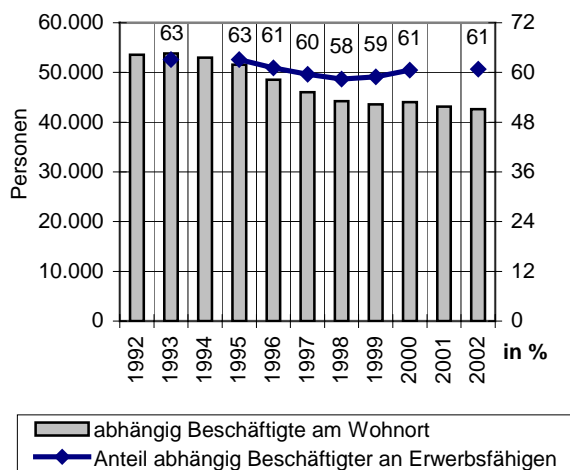
Der Grund dafür, dass die *Erwerbspersonenquote* in Schwerin zwar höher als im Bundesgebiet ist, die *Erwerbstätigenquoten* aber dennoch geringer sind, liegt an der höheren Arbeitslosigkeit in

Schwerin. Schwerin hat mit 65,5% noch die höchste Erwerbstätigenquote unter den kreisfreien Städten und Stralsund mit 58,4% die geringste, denn Stralsund hat auch die höchste Arbeitslosigkeit (siehe unten).

Die Zahl der Erwerbstätigen sank seit 2000 von 47.500 auf knapp 46.000. Gleichzeitig sank ihr Anteil an den Erwerbspersonen, was hauptsächlich mit der Zunahme der Arbeitslosigkeit zusammenhängt.

Bei den Erwerbstätigen muss unterschieden werden zwischen den *Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen* (3.300 = 7%) und den *abhängig Beschäftigten* (ca. 42.600 = 93%). Die Zahl der Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen ging seit 2000 ebenso wie die *Selbständigenquote* (Anteil an den Erwerbsfähigen) etwas zurück. Im Bundesgebiet liegt die Selbständigenquote bei ca. 7,4%.

Abb. 37: Abhängig Beschäftigte in Schwerin



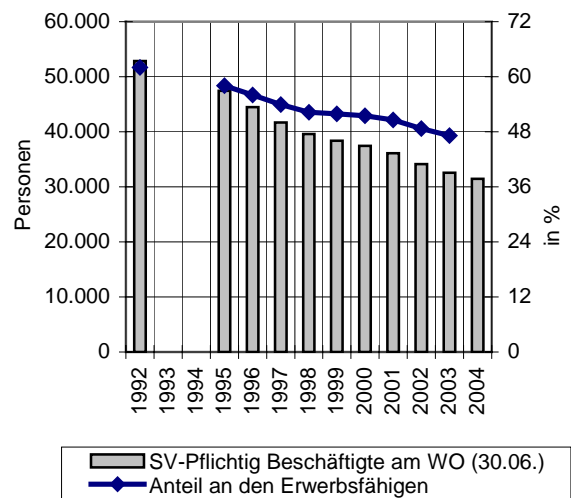
Die Zahl der abhängig Beschäftigten nahm in Schwerin von rund 53.800 (1993) auf 42.600 (2002) ab und ihr Anteil an den Erwerbsfähigen sank schwankend von 63% auf 61% (= *Arbeitnehmerquote*). Im Bundesgebiet lag die Quote bei 61,2%.

Die abhängig Beschäftigten wiederum werden unterteilt in *sozialversicherungspflichtig Beschäftigte* (2002 ca. 34.200) und *Beamte* sowie *geringfügig Beschäftigte* (zusammen 2002 etwa 8.500). Die *Quote der sv-pflichtig Beschäftigten* lag 2003 bei 47,2% (Anteil an den Erwerbsfähigen). 1995 lag sie noch bei 58% und ist seitdem kontinuierlich gesunken. Im Bundesgebiet liegt die Quote derzeit bei 45,8%.

Eine genaue Differenzierung zwischen Beamten und geringfügig Beschäftigten ist nicht möglich. Exemplarisch konnten für das Jahr 2001 auf der Grundlage der Bezugsgrößen zur Berechnung der

Arbeitslosenquoten die Zahl der Beamten auf rund 2.100 und die geringfügig Beschäftigten auf rund 3.500 Personen geschätzt werden.

Abb. 38: Sv-pflichtig Beschäftigte in Schwerin 1992 – 2004 (Wohnortprinzip)



Strukturmerkmale der (abhängigen) Erwerbstätigkeit

Fast zur Hälfte teilen sich die abhängig Beschäftigten in Schwerin in Männer und Frauen auf. Die Erwerbsbeteiligung der Männer hat sich dabei seit 1993 stärker verschlechtert als die der Frauen. Der Anteil der abhängig Beschäftigten an den Erwerbsfähigen sank bis 2002 bei den Männern von 63% auf 59%, während diese Quote bei den Frauen in den ersten Jahren zwar auch eine rückgängige Tendenz aufwies, aber seit Ende der 90er Jahre wieder leicht ansteigt und 2002 mit 62% deutlich höher war als die der Männer.

Etwas genauer lässt sich die Struktur bei den sv-pflichtig Beschäftigten beschreiben. Unter den sv-pflichtig Beschäftigten mit dem Wohnort Schwerin überwiegen die Frauen mit einem Anteil von 52,4% (30.06.2004). Bei der geschlechtsspezifischen Quote lag der Anteil der sv-pflichtig Beschäftigten an den Erwerbsfähigen bei Männern auch schon 2003 deutlich niedriger als bei den Frauen (44% zu 51%). Im Bundesgebiet ist dieses Verhältnis umgekehrt, hier sind 54,3% der erwerbsfähigen Männer sv-pflichtig beschäftigt, aber nur 44,9% der Frauen.

Die Erwerbsbeteiligung der Männer hat sich erst seit den Jahren 1999/2000 stärker verringert als die der Frauen. Die Zahl der sv-pflichtig beschäftigten Männer sank gegenüber 1992 bis 2004 von rund 26.500 auf unter 15.000 und die der sv-pflichtig beschäftigten Frauen von rund 26.400 auf 16.500.

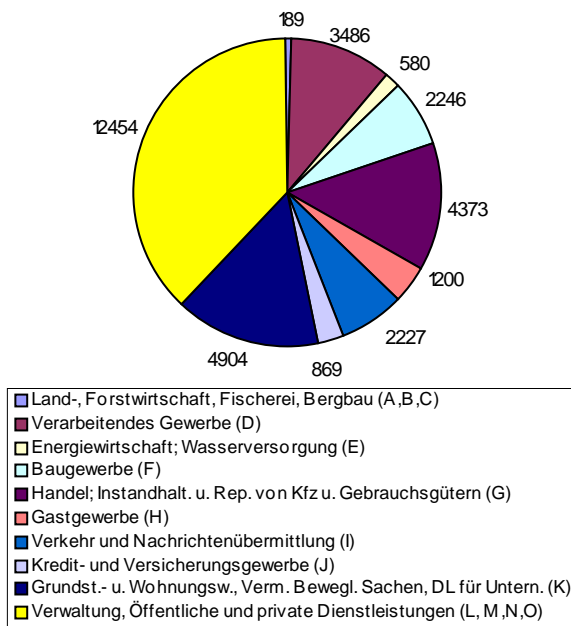
Der Anteil der sv-pflichtig Beschäftigten an den Erwerbsfähigen liegt bei den Frauen schon seit 1997 höher als bei den Männern. Dieser geschlechtsspezifische Unterschied zugunsten der Frauen nimmt gegenwärtig weiter zu.

Rund 4.500 aller sv-pflichtig Beschäftigten Schwerins waren 2003 Jugendliche und Heranwachsende im Alter zwischen 15 bis unter 25 Jahren. Fast ein Drittel dieser Altersgruppe sind damit in einem sv-pflichtigen Beschäftigungsverhältnis tätig. Von den Jugendlichen (15- <20Jährige) waren immerhin fast 20% sv-pflichtig beschäftigt und von den Heranwachsenden (20- <25Jährige) rund 44%. Zwischen 1997 und 2001 stieg die Zahl der sv-pflichtigen Heranwachsenden (20- <25 Jahre) an, während die Zahl der sv-pflichtigen Jugendlichen (15- <20 Jahre) sank. Seitdem sind in beiden Altersgruppen Rückgänge festzustellen. Dies steht im Zusammenhang mit geburtenstarken und -schwachen Jahrgängen. In der Altersgruppe der Jugendlichen nahm auch der Anteil der sv-Pflichtigen tendenziell ab, weil die Schul- und Ausbildungsphase (Abitur und Studium usw.) vermutlich eine größere Bedeutung gewonnen hat.

Vom Rückgang der sv-pflichtig Beschäftigten waren sowohl Arbeiter und etwas abgeschwächt auch Angestellte betroffen. Von den rund 16.200 Arbeitern 1997 blieben noch rund 11.500 (<37% der sv-pflichtig Beschäftigten - 2004) übrig und von den vormals 24.600 Angestellten gab es 2004 noch ca. 19.900 (63%). Das Verhältnis Arbeiter-Angestellte betrug noch bis 1999 rund 40% zu 60%.

Fast 40% aller sv-pflichtig Beschäftigten aus Schwerin arbeiteten Mitte 2003 im Sektor Öffentliche Verwaltung, Öffentliche und private Dienstleistungen. Zwischen 1999 und 2003 betrafen die Rückgänge der sv-pflichtig Beschäftigten vor allem das Baugewerbe (Beschäftigungsrückgang um 42% und rund 1.700 Beschäftigte). Die drei Branchen „Verarbeitendes Gewerbe, „Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern“ sowie „Verkehr und Nachrichtenübermittlung“ beschäftigten nach den fünf Jahren jeweils rund 770 bis 850 Schweriner weniger. Im Sektor der „Öffentlichen und privaten Dienstleistungen“ sowie in der „Öffentlichen Verwaltung“ ging die Zahl der sv-pflichtig Beschäftigten um ca. 1.400 zurück (-10%). Dagegen verzeichneten die Branche „Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen und Dienstleistungen für Unternehmen“ als einzige leichte Zugänge (um 80 Beschäftigte). Auch die Beschäftigtenzahlen im Gastgewerbe gingen erstmals leicht zurück.

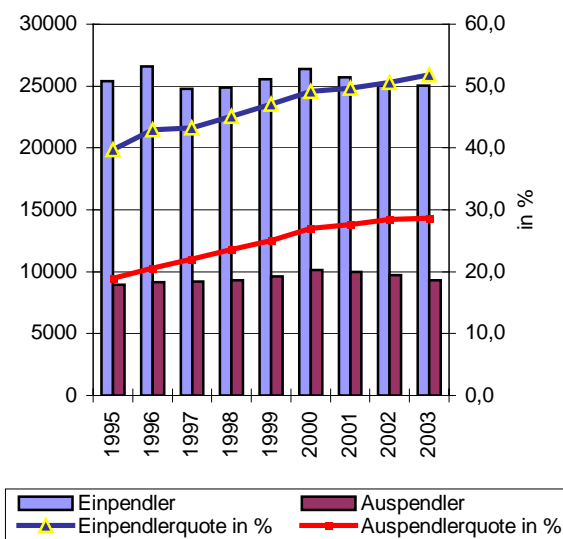
Abb. 39: SV-pflichtig Beschäftigte Schwerins Mitte 2003 nach Branchen (Wohnort)



1.3.3. Arbeitspendeln (sv-pflichtig)

Von den 32.530 sv-pflichtig Beschäftigten Schwerins arbeiteten Mitte 2003 23.207 (71%) in Schwerin und 9.323 außerhalb von Schwerin (29% *Auspendlerquote*). Zusätzlich arbeiteten 25.093 Personen in Rostock, die nicht in der Stadt wohnten (52% *Einpendlerquote*). Der *Pendlersaldo* (Differenz Ein- und Auspendler) war also äußerst positiv, mit einem Einpendlerüberschuss von 15.716 Personen. Schwerin ist eine Einpendlergemeinde mit einer Konzentration von Arbeitsplätzen.

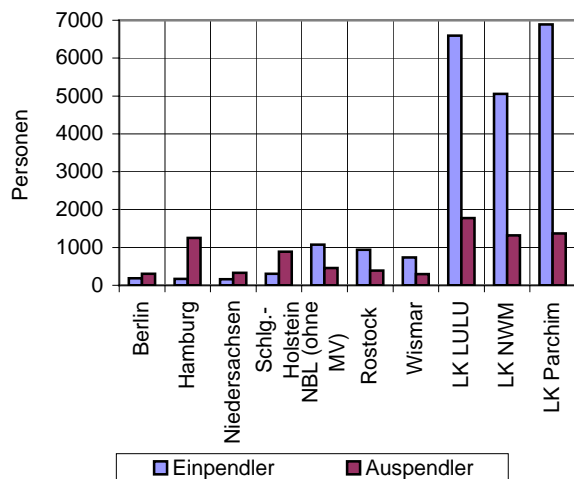
Abb. 40: Entwicklung der Auspendler- und Einpendlerquoten seit 1995



Die stärksten Pendlerverflechtungen Schwerins bestehen mit den angrenzenden Landkreisen Par-

chim, Ludwigslust und Nordwestmecklenburg. Mitte 2003 hatten rund 18.500 Einwohner dieser Landkreise ihren Arbeitsplatz in der Landeshauptstadt (38% aller sv-pflichtigen am Arbeitsort Schwerin) und fast 4.500 Schweriner arbeiteten in den angrenzenden Landkreisen (14% aller sv-pflichtigen am Wohnort SN).

Abb. 41: SV-pflichtig beschäftigte Pendler in Schwerin am 30.06.03 (ausgewählte Gebiete)



Weiterhin kommen über 700 Einpendler Schwerins jeweils aus dem Landkreis Güstrow sowie den Städten Rostock und Wismar, aber das Einzugsgebiet umfasst ganz Deutschland. Weitere Auspendlergebiete für Schweriner sind außer den Hansestädten Rostock und Wismar (290 bzw. 390 Auspendler aus SN) auch die Großstädte Hamburg (rund 1.250 Auspendler) und Berlin (rund 300 Auspendler) sowie das Bundesland Schleswig-Holstein (knapp 900 Auspendler).

In den 90er Jahren hat das Pendlervolumen insgesamt stetig zugenommen, wobei der Pendlersaldo positiv blieb. Sowohl Anzahl und Anteil der Auspendler aus Schwerin als auch der Einpendler in die Landeshauptstadt stiegen an, während Zahl und Anteil der Schweriner, die in der Stadt arbeiten, abnahm.

In der zweiten Hälfte der 90er Jahre stieg die Zahl der Auspendler von rund 9.000 auf rund 10.100 und die Auspendlerquote von 18% auf 27% an, während die Zahl der Schweriner, die auch in der Stadt arbeiten von rund 38.500 auf rund 27.300 zurückging. Bis 2003 nahm diese Gruppe gegenüber 1995 um 15.000 Personen bzw. knapp 40% ab. Seit der Jahrtausendwende ist die Zahl der Auspendler leicht rückläufig, während die Auspendlerquote weiterhin zunimmt.

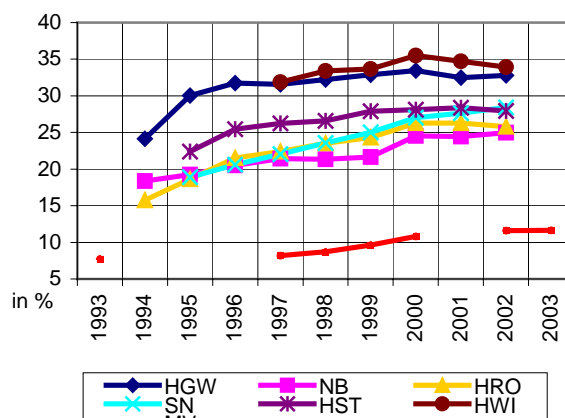
Die Zahl der Einpendler blieb im Zeitraum 1995 und 2003 mit 25.000 bis 26.000 weitestgehend stabil, die Einpendlerquote stieg aber von 40% auf 52%. Der Einpendlerüberschuss ist seit 1999 mit

jeweils rund 16.000 Personen relativ gleichbleibend. Am stärksten intensivte sich die Pendlerverflechtung seit 1995 zwischen Schwerin und den angrenzenden Landkreisen, da viele Schweriner in diesem Zeitraum in das Umland gezogen sind, aber weiterhin in der Landeshauptstadt arbeiten. So stieg insbesondere die Zahl der Einpendler seit Mitte der 90er Jahre von rund 15.400 auf rund 18.400 (2003) und die Einpendlerquote aus diesen Kreisen von 24% auf 38% (Anteil an SVB am Arbeitsort).

Im Gegensatz zu den neuen Bundesländern gewinnen als Fernpendlergebiete die alten Bundesländer eine immer größere Bedeutung. Immer mehr Schweriner pendeln bspw. zur Arbeit nach Hamburg (1996: 895 – 2003: 1.250) und Schleswig-Holstein.

Die steigende Auspendlerzahl ist als problematisch zu bewerten, da sie ein Wanderungspotential darstellt. In der Migrationsforschung geht man davon aus, dass Arbeitspendeln häufig die „Vorstufe“ zum Abwandern ist.

Abb. 42: Auspendlerquote (Anteil an den sv-pflichtig Beschäftigten am Wohnort in Prozent)



Die sechs kreisfreien Städte stellen jeweils eine Konzentration von Arbeitsplätzen dar. Daher haben alle sechs Städte einen Einpendlerüberschuss. Dagegen hat das Bundesland insgesamt einen negativen Pendlersaldo (Einpendlerquote von knapp 4% und Auspendlerquote von 12%).

Unter den kreisfreien Städten hat Schwerin mit über 50% die höchste Einpendlerquote und Rostock mit 36% die geringste. Die Einpendlerquote wird neben dem Arbeitsplatzangebot auch von „engen“ bzw. „weiten“ Stadtgrenzen bestimmt. So zogen im Rahmen der Suburbanisierung in Schwerin sehr viele Arbeitnehmer der Stadt in die umliegenden Landkreise, arbeiten aber weiterhin in Schwerin. In allen kreisfreien Städten stieg im Zuge der Suburbanisierung die Einpendlerquote in den 90er Jahren kontinuierlich an. Die Auspend-

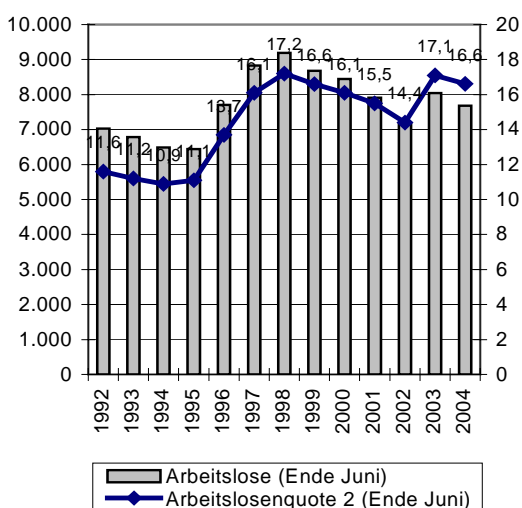
erquote dagegen stieg in den Städten nur langsam an und seit dem Jahr 2000 nicht mehr. Die höchsten Auspendlerquoten hatten 2002 die kleinen Städte Wismar und Greifswald mit 33 bis 34%, die niedrigsten die Städte Neubrandenburg und Rostock mit 25 bis 26%.

1.3.4. Arbeitslosigkeit

Von allen Erwerbspersonen waren im Jahresdurchschnitt 2004 15,7%, d.h. 7.856 Schweriner als arbeitslos registriert, Ende 2004 waren es mit 7.953 Personen nur etwas mehr. Zu den Arbeitslosen zählen neben der großen Gruppe der registrierten Arbeitslosen prinzipiell auch die Teilnehmer an Bildungsmaßnahmen, die zahlenmäßig für Schwerin nicht erfasst sind. Außerdem müssen Arbeitsuchende, die nicht erwerbstätig, aber auch nicht beim Arbeitsamt registriert sind (z.B. weil sie keinen Anspruch auf Leistungen haben) hinzu gezählt werden. Jedoch ist auch deren Zahl nicht zu ermitteln, so dass die Betrachtung der Arbeitslosen sich ausschließlich auf die registrierten Arbeitslosen beziehen muss. In ABM und SAM Beschäftigte zählen hingegen zu den sv-pflichtigen.

Die offiziellen Arbeitslosenquoten lagen Ende 2004 bei 16% in Bezug auf alle zivilen Erwerbspersonen (mit Selbständigen = Arbeitslosenquote I) bzw. 17,2% in Bezug auf abhängig zivile Erwerbspersonen (ohne Selbständige = Arbeitslosenquote II). Mitte des Jahres waren die Quoten jeweils um etwa einen halben Prozentpunkt niedriger aufgrund saisonaler Schwankungen.

Abb. 43: Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Schwerin (Ende Juni)

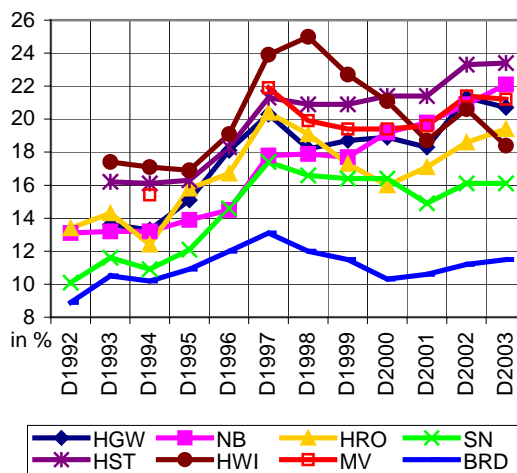


Die Arbeitslosigkeit verlief in Schwerin entsprechend konjunktureller Schwankungen. Hohe Arbeitslosigkeit herrschte Anfang der 90er Jahre, 1997 und 1998 sowie gegenwärtig. Dazwischen konnte die Arbeitslosigkeit gesenkt werden, insbe-

sondere Mitte und Ende der 90er Jahre. Die höchsten Arbeitslosenzahlen hatte Schwerin 1997 und 1998 mit ca. 9.000 Arbeitslosen und einer Quote II von 16,1% bzw. 17,2%. Gegenwärtig hat die Arbeitslosigkeit fast wieder dieses Niveau erreicht. In einigen Jahren, insbesondere seit 1999 war die Arbeitslosigkeit im Sommer größer, als im Winter.

Die Arbeitslosigkeit war Ende 2003 in allen kreisfreien Städten höher als im Bundesdurchschnitt (11,5%), in Stralsund sogar doppelt so hoch. So war die Arbeitslosenquote in Stralsund und Neubrandenburg mit 23,4% bzw. 22,1% höher als die Landesquote von 21,2%. In Schwerin war die Arbeitslosenquote mit 16,1% Ende 2003 am niedrigsten, wie schon in den Jahren zuvor.

Abb. 44: Arbeitslosenquote II im Vergleich (jeweils Ende Dezember)



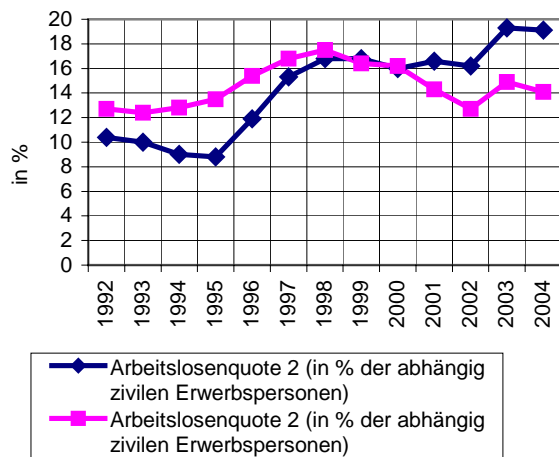
Wismar und Stralsund hatten in den 90er Jahren jeweils die höchsten Arbeitslosenquoten, die noch über der Landesquote lagen. Seit dem Jahr 2000 hat Stralsund die höchste Arbeitslosenquote, denn Wismar hat sich aufgrund von Gewerbeansiedlungen positiv entwickelt. Hier sank die Arbeitslosenquote II zwischen 1998 und 2003 von 25% auf 18,4%. In allen Städten erreichte die Arbeitslosigkeit in den Jahren 1997/98 sowie gegenwärtig, wie auch im Bundesdurchschnitt, Höchstwerte.

Im Jahr 2004 waren mehr Männer arbeitslos gemeldet, als Frauen (im Jahresdurchschnitt rund 1.100 mehr Männer). Auch die Arbeitslosenquote II der Männer war im Jahresdurchschnitt mit 19,4% weit höher als die der Frauen mit 14,4%.

Die Betroffenheit von Männern und Frauen hat sich umgekehrt. Anfang und Mitte der 90er Jahre waren noch deutlich mehr Frauen von Arbeitslosigkeit betroffen als Männer. Dieser Unterschied hat sich bis Ende der 90er Jahre stark verringert und seit dem Jahr 1999 ist die Betroffenheit von

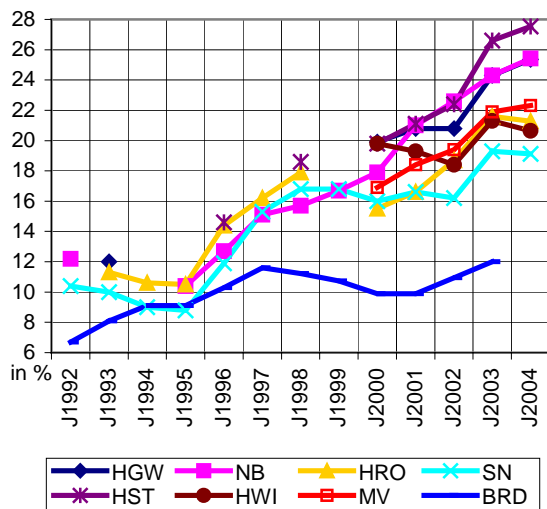
Männern größer als die der Frauen. Beispielsweise standen 1995 rund 2.760 arbeitslosen Männern rund 3.950 arbeitslose Frauen gegenüber. Zwischen 1997 und 2001 ging die Zahl der arbeitslosen Frauen von rund 4.720 auf rund 3.840 zurück. Die Arbeitslosenquote II der Männer stieg seit dem Jahr 1995 um 10 Prozentpunkte auf 19,4%, während die der Frauen zwischen 1998 und 2000 von rund 18% auf rund 15% zurückging. Wesentliche Ursache für diese Entwicklung ist der Beschäftigungsrückgang im Verarbeitenden Gewerbe, vor allem im Baugewerbe.

Abb. 45: Arbeitslosigkeit nach Geschlecht in Schwerin



In allen kreisfreien Städten, sowie in Mecklenburg-Vorpommern und im gesamten Bundesgebiet ist ungefähr seit der Jahrtausendwende die Frauenerbeitslosigkeit niedriger als die Arbeitslosigkeit unter Männern.

Abb. 46: Arbeitslosenquote II der Männer im Vergleich (Ende Juni)



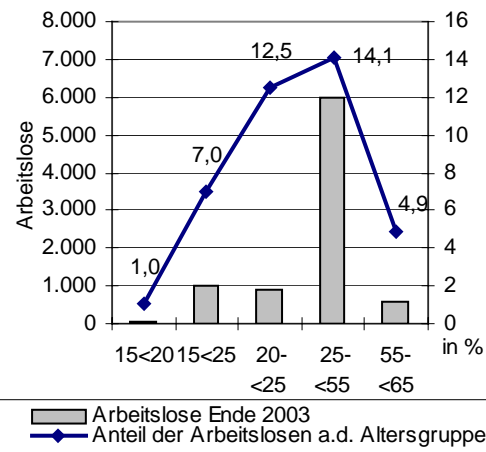
Wesentliche Ursache für diese Entwicklung ist der Beschäftigungsrückgang im Verarbeitenden Gewerbe und Baugewerbe. Parallel zur Gesamtar-

beitslosigkeit war die Arbeitslosenquote II der Männer Mitte 2004 in Stralsund mit 27,5% am höchsten und in Schwerin mit 19,1% am niedrigsten. Die Landesquote lag bei 22,3% und die Bundesquote schätzungsweise bei rund 12%.

Ende 2003 waren rund 5.980 Arbeitslose in Schwerin zwischen 25 und 55 Jahren alt. Da die Zahl der Erwerbspersonen nach Alter nicht zur Verfügung steht, werden die altersspezifischen Quoten auf die jeweilige Bevölkerungsgruppe bezogen. Von allen Personen in der Altersgruppe der 25- bis unter 55jährigen waren 14,1% von Arbeitslosigkeit betroffen. Genau 12,5% aller Heranwachsenden zwischen 20 und unter 25 waren arbeitslos und bei den Jugendlichen im Alter zwischen 15-<20 lag der Anteil bei gerade 1%. Von den älteren Erwerbsfähigen zwischen 55 und unter 65 Jahren waren 4,9% arbeitslos.

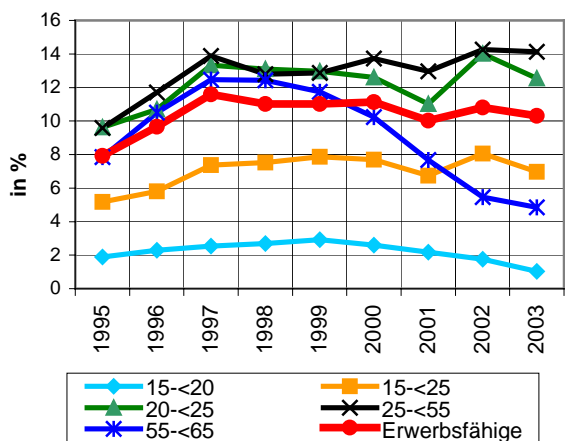
Männer sind in jeder Altersgruppe stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als Frauen. Besonders groß ist der Unterschied bei den Heranwachsenden. Hier waren Ende 2003 15% der Männer zwischen 20 und unter 25 Jahren arbeitslos, während es unter den Frauen in der gleichen Altersgruppe nur 9,8% waren.

Abb. 47: Anteil der Arbeitslosen nach ausgewählten Altersgruppen an der jeweiligen Bevölkerungsgruppe in SN Ende 2003:



Seit Mitte der 90er Jahre war die große Altersgruppe der 25 bis unter 55jährigen, im Vergleich zu allen anderen Altersgruppen, am stärksten von Arbeitslosigkeit betroffen. Ältere Erwerbsfähige sind seit 1998 immer seltener arbeitslos (ihr altersspezifischer Anteil sank von 12,5% auf 5%). Dagegen stieg die Quote unter den Heranwachsenden insbesondere von 2001 zu 2002 stark an, so dass in diesem Jahr die Arbeitslosigkeit der unter 20- bis unter 25jährigen ebenso hoch war, wie unter den 25 bis unter 55jährigen.

Abb. 48: Entwicklung des Anteils der Arbeitslosen an den jeweiligen Altersgruppen



Im Vergleich zwischen den Geschlechtern gab es nur in der Altersgruppe der 25 bis 55jährigen Unterschiede in der Entwicklung. Die Zahl der arbeitslosen Frauen der mittleren Jahrgänge nahm seit der Jahrtausendwende um ca. 250 Personen ab, die der arbeitslosen Männer stieg hingegen um fast um 500 Personen an.

Ende 2003 war die Arbeitslosigkeit unter Männern im Alter 20-<25 Jahren in Neubrandenburg und Stralsund mit 17,8% bzw. 17,2% gegenüber den anderen kreisfreien Städten am höchsten, gefolgt von Greifswald und Schwerin mit jeweils 15% und Wismar mit 17,6%. Wismar und Rostock hatten die niedrigsten Quoten mit 12,2% und 13,2%.

Ende 2002 waren fast 2.500 Personen in Schwerin langzeitarbeitslos (länger als ein Jahr). Dies entsprach einem knappen Drittel aller Arbeitslosen in der Stadt. Ende 2004 waren es bereits über 3.450 Langzeitarbeitslose (>43% aller Arbeitslosen).

Abb. 49: Langzeitarbeitslosigkeit in Schwerin (Ende Juni)



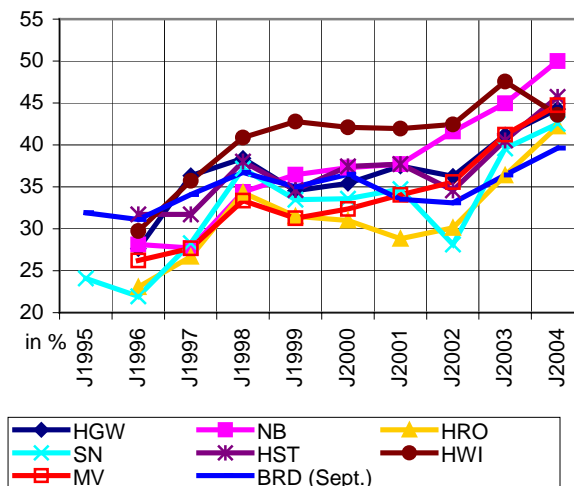
Wie die Arbeitslosigkeit insgesamt, verlief auch die Langzeitarbeitslosigkeit entsprechend konjunktureller Schwankungen. Besonders hoch war die Langzeitarbeitslosigkeit 1998 und vergleichsweise niedrig Mitte der 90er Jahre. Gegenwärtig ist die Langzeitarbeitslosigkeit so hoch wie noch nie in Schwerin. Eine Ursache dafür ist die Reduzierung der arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen. Etwas mehr als die Hälfte der Langzeitarbeitslosen waren Männer (Ende 2004 knapp 1.800 Männer). Da die Frauenarbeitslosigkeit aber deutlich geringer ist, sind Langzeitarbeitslose unter den arbeitslosen Frauen mit über 48% deutlich stärker vertreten als unter den Männern mit einem Anteil von knapp 40% Langzeitarbeitslosen.

Bei den 25- bis unter 65jährigen waren Ende des Jahres 2004 48% aller Arbeitslosen länger als ein Jahr arbeitslos. Dabei waren fast 53% der arbeitslosen Frauen dieser Altersgruppe länger als ein Jahr arbeitslos, während es unter den Männern immerhin auch 44% betraf.

Unter den arbeitslosen Jugendlichen und Heranwachsenden im Alter zwischen 15 und unter 25 Jahren waren 35% (365 Jugendliche) länger als sechs Monate arbeitslos und 13,9% (145 Jugendliche) länger als ein Jahr. Mitte des Jahres waren sogar 40% der jugendlichen Arbeitslosen länger als ein halbes Jahr arbeitslos. Bei den Jugendlichen und Heranwachsenden ist die Betroffenheit im Vergleich zwischen den Geschlechtern umgekehrt. Es überwiegen mit knapp 60% männliche Jugendliche im Alter von 15-<25 Jahren, die länger als ein halbes Jahr arbeitslos sind.

Der Anteil der Langzeitarbeitslosen war Mitte 2004 in allen kreisfreien Städten höher als im Bundesdurchschnitt.

Abb. 50: Langzeitarbeitslosenanteil im Vergleich (Jahresdurchschnitt)



So sind in Neubrandenburg die Hälfte aller Arbeitslosen länger als ein Jahr ohne Arbeit, im Bundesdurchschnitt waren es 40%. In Rostock und Schwerin liegt die Quote bei 43% (Landesdurchschnitt 45%). In allen Städten waren in der Altersgruppe 25-<65 Jahre Frauen häufiger langzeitarbeitslos als Männer und in der Altersgruppe 15-<25 Jahre war dieses Verhältnis umgekehrt. Beispielsweise waren Mitte 2004 in Neubrandenburg 62,4% aller arbeitslosen Frauen im Alter 25-<65 Jahre länger als ein Jahr ohne Arbeit, in Schwerin, Rostock und Wismar dagegen nur 51% und im Landesdurchschnitt 56%.

Arbeiter sind zunehmend häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen als Angestellte. Betrug ihr Anteil an den Arbeitslosen Mitte 1995 noch 51%, waren es 2004 ca. 58% (knapp 4.500 Personen). Ihr Arbeitslosenanteil an der Summe von sv-pflichtig Beschäftigten und Arbeitslosen wuchs seit 1997 von 22% auf 28%, während die der Angestellten seitdem meist gerade zwischen 14% auf 15% anstieg. Seit 2000 ist die Zahl der arbeitslosen Arbeiter weitestgehend stabil, während die der arbeitslosen Angestellten tendenziell sinkt. Insbesondere die Zahl der arbeitslosen männlichen Arbeiter stieg an: von 3.030 (Mitte 2000) auf 3.350 (Mitte 2004), während die der arbeitslosen weiblichen Arbeiter sank. Heute sind drei Viertel der arbeitslosen Arbeiter Männer, während bei den Angestellten mit einem Anteil von 68% die Frauen dominieren.

Von allen Arbeitslosen waren Mitte 2004 98% vorher vollzeitbeschäftigt und nur 2% teilzeitbeschäftigt. Bei den Teilzeitbeschäftigten handelte es sich fast ausschließlich um Frauen.

Mitte 2004 wurden in Schwerin 8.921 Leistungsempfänger registriert. Diese Zahl liegt über der zu diesem Zeitpunkt gemeldeten Arbeitslosen. Von dieser Personengruppe waren 32% Empfänger von Arbeitslosengeld und 63% Empfänger von Arbeitslosenhilfe. Die Zunahme der Arbeitslosenhilfe geht einher mit dem Anstieg der Langzeitarbeitslosigkeit.

Eingliederungshilfe bekamen nur 18 Personen. Über 400 Personen waren Ende 2002 Empfänger von Unterhaltsgeld bei beruflichen Weiterbildungsmaßnahmen. Die Zahl der Unterhaltsempfänger bei beruflichen Weiterbildungsmaßnahmen hat abgenommen. Daten zu den Vorjahren liegen ebenso wie nach Geschlecht differenzierte nicht vor.